

Pädagogische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Monatsschrift : Organ des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner**

Band (Jahr): **1 (1893)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Außerordentlich wichtig ist die Beibehaltung des ursprünglichen Stimmtons. Man lasse ein Instrument nicht höher stimmen, und wenn dies je notwendig würde, so geschehe es nur allmählich. Ein Instrument, das tiefer gestimmt worden ist, wird nie mehr reine Stimmung halten. Keine Stimmung ist überhaupt sorgfältig zu bewahren. Ein neues Instrument sollte etwa alle Monate gestimmt werden, ein älteres, das die Stimmung schon festhält, etwa alle 2—3 Monate. Kleine Schäden (auch gesprungene Saiten) muß man unverzüglich ausbessern und sie sich nicht anhäufen lassen. Bei der so komplizierten Einrichtung des Klaviers kann ein kleiner Schaden oft in kurzer Zeit zu einem großen anwachsen, der dann in der Regel eine kostspielige Reparatur zur Folge hat.

Pädagogische Rundschau.

Eidgenossenschaft. Für den 9. schweiz. Handfertigkeitkurs, der bekanntlich in Chur abgehalten wird, haben sich nicht weniger als 139 schweiz. Lehrer angemeldet, eine bisher noch nie erreichte Anzahl. Das Hauptkontingent liefern die Kantone Graubünden, Zürich, Waadt, Neuenburg, St. Gallen, Bern und Genf.

Schwyz. (-r.) Die Bezirksgemeinde Höfe hat den Besuch der Sekundarschule unentgeltlich erklärt und das drückende Schulgeld beseitigt.

Aargau. Der Erziehungsrat dieses Kantons verordnete, daß in Zukunft ein Inspektor die Schulen an seinem Wohnorte nicht mehr zu inspizieren hat; sofern aber beide Inspektoren am gleichen Orte wohnen, entscheidet der Erziehungsrat, welcher von beiden die Schulen des Wohnortes inspizieren soll.

St. Gallen. (Sch.) Schluß. Über die Ausgaben für das Volksschulwesen im Rechnungsjahr 1891/92 notiere ich folgende Zahlen:

Die Gehalte der Primarschulen summieren sich auf	Fr. 949,190. —
" " " Sekundarschulen " " "	" 124,798. —
ausgeschlossen die städtische Sekundarschule, deren Ausgaben nicht inbegriffen sind, und doch beziffern sich die Gehalte der Stadt St. Gallen auf Fr. 250,655. —	
Dazu kommen noch die Gehalte der Arbeitslehrerinnen mit	" 83,692. —
außer die Pensionsbeiträge mit	" 49,645. —
Hiezu postiert sich noch für Unterhalt, Heizung, Mobilien zc.	
die Summe von	" 314,737. —
Daraus ergibt sich eine Ausgabe von	" 698,729. —
Werden noch die Gehalte der Beamten mit	" 41,805. —
hinzugerechnet, so bekommen wir die Summe von	Fr. 740,534. —
Laut Ausgaben Tabelle zählen sich die Totalausgaben auf	Fr. 4,981,396.

Hinsichtlich pädagogischer Bestand der sämtlichen Schulen weist der Kanton St. Gallen auf: In 209 Schulgemeinden 60 Halbjahrschulen, 49 Dreivierteljahrschulen, 10 geteilte Jahrschulen, 42 Halbtagjahrschulen, 74 teilweise, 316 Ganzjahrschulen und 296 Ergänzungsschulen, ferner 34 Sekundarschulen und 13 niedere und 6 höhere Privatschulen. Die Schülerzahl war am Ende des Schuljahres folgende: an den Alltagschulen 31,031 (15,485 Knaben, 15,546 Mädchen), an den Ergänzungsschulen 5,052 (2,321 Knaben, 2,731 Mädchen), an den Arbeitsschulen 13,376, an den Sekundarschulen 2,194, an den Fortbildungsschulen 3,328, an den Privatschulen 741. Es bestanden 466 gemischte Schulen und 35 Knaben- und 39 Mädchenschulen.

Über die Leistungen in den einzelnen Fächern sprachen sich die pädagogischen Jahresberichte der Bezirksschulräte von Tablat, Rorschach, Unter- und Oberrheinthal, sowie Seebezirk und Wyl dahin aus: Beim Lesen ist im allgemeinen ein Fortschritt zu beobachten; der Leseton verschwindet allmählig, jedoch finden die Satzzeichen — Pausen — noch zu wenig Beobachtung. In den schriftlichen Arbeiten findet man oft unpraktische Aufsatsthemen, die dann viel zu einläßlich besprochen werden und langweilige, gleichmäßige Arbeiten erzeugen. Auf den Sonntagsblatt, der hie und da noch sich in den Examen-Reinheften präsentiert, legt man immer weniger Wert, sondern prüft lieber die Aufsatzhefte im Werktagsgewande. In der Oberschule und Ergänzungsschule finden einfache Briefe noch zu wenig Berücksichtigung.

Das Rechnen scheint nicht große Fortschritte zu machen. Ursache mag sein, daß zu viele unpraktische Aufgaben aus allen möglichen Rechnungsgebieten gewählt werden und das Kopfrechnen zu wenig mit dem Zifferrechnen verbunden wird. Man legt auch zu wenig Gewicht auf eine vollständige Sicherheit in den vier Spezies und gewöhnt die Schüler gar vielerorts nicht, die Resultate der gelösten Aufgaben nach ihrer Richtigkeit zu prüfen.

Der Unterricht in Geschichte und Geographie hat Fortschritte gemacht. Die Lehrer sammeln Begleitstoffe, legen historische Bilderbücher an, verschaffen sich neue Karten etc. Der naturkundliche Unterricht aber beschränkt sich in manchen Schulen auf die Behandlung bezüglichlicher Lesestücke. Von einer Betrachtung und Beschreibung aus der Natur hervorgebrachter Objekte und einer Anleitung zum Beobachten ist in mehreren Schulen nicht viel zu sehen.

Im Zeichnen ist kein wesentlicher Fortschritt zu konstatieren. Die Methode ist eine veraltete. In diesem Fache wäre eine gründliche Auffrischung und Fortbildung der Lehrer sehr wünschenswert.

Der Gesang wird überall mit Vorliebe gepflegt und es werden die von der Bezirkskonferenz bezeichneten Lieder auswendig gelernt und frei vortragen.

Im Turnen wurde speziell in einer Reihe von Schulen des Bezirkes Altotgenburg geprüft. Der Bericht lautete in billiger Berücksichtigung der waltenden Schwierigkeiten befriedigend.

Bezüglich der Mädchen Arbeitsschulen wird der Lehrplan möglichst befolgt. Die Mädchen arbeiten schön und exakt und es wird im besondern dasjenige gelernt, was im spätern Leben von Nutzen ist, d. h. Stricken, Nähen, Flickern. Die Vuzarbeiten werden so viel wie möglich ausgeschlossen. In allen diesen Punkten dürfen eher Fortschritte als Rückschritte verzeichnet werden.

Das Lehrerseminar auf Marienberg bei Rorschach zählte am Schlusse des Schuljahres im I. Kurs 36, im II. 18 und im III. 21 Zöglinge, zusammen 65 Zöglinge. Alle, mit Ausnahme der 5 Töchter, waren intern. Im Fache des Freihandzeichnens wurde in der 3. Klasse neu eingeführt ein praktischer Kurs über Zeichnungsmethodik, bestehend in Zusammenstellung passenden Stoffes für die 4., 5. und 6. Klasse der Primarschule, Besprechung desselben unter gleichzeitiger Ausführung an der Wandtafel durch den Lehrer, sowie Ausführung durch die Zöglinge mit den Schülern der Seminarmusterschule.

Die Kantonschule zählte am Schlusse des Schuljahres: Gymnasium 157, Technische Abteilung 74, Merkantile Abteilung 35 Schüler, Lehramtskandidaten 5 und Hospitanten 10, total 281 Schüler. Der Konfession nach waren 68 Katholiken, 234 Protestanten und 8 Israeliten.

Rekrutenprüfungen hatten aus dem Kt. St. Gallen 1854 Mann zu bestehen, von denen 380 eine höhere Schule besucht hatten. Die Rekruten der Bezirke St. Gallen, Tablat und Unterrheinthal bestanden gut, da nur 4—7 von 100 Rekruten in mehr als einem Fache die Note 4 oder 5=(schwach) erhielten; im Bezirke Sargans erhielten 25 von 100 Rekruten die Note 4 und 5. In der Reihenfolge der 25 Kantone nimmt der Kt. St. Gallen den 7. Rang ein; werden nur die schwachen Noten (4 und 5) beachtet, so bekommt St. Gallen den 17. Rang. Leider haben wir zirka 30 % 19jährige Männer, die hinsichtlich Primarschulbildung zu wünschen übrig lassen, besonders in der Vaterlandskunde.

— Die ordentliche Frühlingskonferenz der Lehrer des st. gallischen Oberlandes behandelte erstlich „Umfang und Gestaltung des Unterrichtes in der Vaterlandskunde“ und zweitens „Lehrplan und Praxis.“

Zug. (Korresp. **) Dem Berichte über das Erziehungswesen pro 1891/92 entnehmen wir folgendes:

Der Kanton zählt 3086 Schüler in 70 Primarschulklassen, an denen 33 Lehrer und 37 Lehrerinnen wirken; 7 Sekundarschulen mit 190 Schülern, 7 Lehrern und 4 Lehrerinnen, denen noch 12 Hilfslehrer und Lehrerinnen zur Seite stehen und 1 Kantonschule mit Gymnasial- und Realabteilung. Die Absenzen (1,84 entschuldigte und 0,37 unentschuldigte)

sind normal, könnten aber noch mehr beschränkt werden, wenn einzelne Gemeinden das bezügliche Reglement noch etwas strenger handhaben würden. Mit Ausnahme von Baar und Hagendorn übersteigt die Schülerzahl der Klasse die gesetzliche Zahl 60 nirgends. An beiden Orten wird nach und nach Trennung der Klassen notwendig werden; in Baar sind bereits zwei neue Lehrkräfte angestellt worden.

Die Beiträge des Kantons an die Primarschulen wurden von 12,350 Fr. auf 12,750 Fr. erhöht.

Der Beitrag des Kantons an die Sekundarschulen blieb der gleiche wie im Vorjahre: 6800 Fr.

Die Auslagen an die Kantonschule betragen 13,700 Fr. Hieran leistete die Einwohnergemeinde Zug 4200 Fr. und die Sparkassa 2000 Fr.

Wir lassen hier einige Bemerkungen aus dem Berichte folgen, die auch für weitere Kreise von Bedeutung und Wert sein können:

a) Das Schulwesen eines Landes wird vielfach als der Gradmesser seiner Kultur betrachtet und zwar nicht ohne Grund; denn die Schulen sind nach dem Elternhause und der Kirche die bedeutungsvollsten Bildungsstätten der Jugend. Da bringt dieselbe die schönsten Stunden des Tages während einer langen Reihe von Jahren zu; da wird sie durch einen Fachmann in die verschiedensten Kenntnisse und Fertigkeiten eingeführt; da werden durch diese Kenntnisse und Fertigkeiten Geist, Herz und Wille in harmonischer Weise erzogen; da wird Gegenwart und Zukunft, Leib und Seele, das Reale und Ideale, die Zeit und Ewigkeit in die kräftigste und fruchtbarste Verbindung gebracht; da tritt das ganze soziale Leben, in dem sie sich später als nützlich Mitglied bewegen muß, in verkleinerter Wirklichkeit vor ihr Auge und lebt sie sich in dasselbe ein durch die Übung aller Tugenden, die „der Staat im Kleinen“, die Schule nämlich von ihr verlangt, ist doch diese, wie Kellner so schön sagt, „ein planmäßig geleitetes, durch kirchliche Gemeinschaft unterstütztes und bedingtes Vorleben für das spätere Leben in Familie, Kirche und Staat.“

Es kann daher einem Volke, das seine Zukunft glücklich gestalten und zu immer größerer vervollkommnung und Bildung gelangen will, nicht gleichgültig sein, wie sich sein Schulwesen entfaltet; es muß vielmehr am innern und äußern Ausbau desselben das höchste Interesse nehmen und alle Thätigkeiten der Behörden unterstützen, die eine kräftige und gesunde Entwicklung desselben im Auge haben und zu befördern im Stande sind, auch wenn sie nicht unbedeutende Opfer verlangen. Ein gutes Schulwesen ist eine Zierde des Landes, aber auch die Quelle mannigfachen Segens für dessen materielle und geistige Wohlfahrt. Die Wirksamkeit desselben greift in alle Verhältnisse hinein, in das Familienleben, in das geschäftliche und gewerbliche nach allen seinen Richtungen, in das private und öffentliche, in

gegenwärtige und zukünftige; denn aus der Schule gehen unsere Landwirte und Arbeiter, unsere Handwerker und Handelsleute, unsere niedern und höhern Beamten geistlichen und weltlichen Standes hervor; es giebt keinen Kreis des sozialen Lebens, der nicht von der Schule direkt oder indirekt beeinflusst wird. Daher sollen auch alle Kreise desselben ihr die sorgfältigste Aufmerksamkeit zuwenden, sollen Familie, Kirche und Staat Hand in Hand sie in ihre Pflege nehmen und zu ihrem Gedeihen wirken und arbeiten. Wo dies geschieht, wird die Schule auch ein Liebling des Volkes bleiben, weil sie seinen Interessen entspricht, und wird sie blühen und segensreich wirken, weil sie von allen sozialen Erziehungsfaktoren freudig unterstützt wird und alle Lebensbedingungen derselben in harmonischer Weise berücksichtigt. Die Schule gehört Familie, Kirche und Staat in gleicher Weise, sie ist eine Hilfsanstalt, die ihnen allen gleich notwendig ist, sie soll daher auch allen in gleicher Weise dienen und bei ihrem Wirken das Wohl aller in gleicher Liebe im Auge haben. Einseitigkeit und Ausschließlichkeit schadet nicht nur der Schule als solcher, sondern auch dem sozialen Leben überhaupt, wie die Erfahrung genugsam beweist. Daß unser kantonales Schulwesen sich stetig entwickelt und in ruhigen, friedlichen Bahnen sich bewegt, das Volk für dasselbe gerne Opfer bringt und im großen Ganzen demselben sympathisch gegenüber steht, verdanken wir vor allem dem harmonischen Zusammenwirken aller genannten sozialen Erziehungsfaktoren. Möge es in Zukunft fort dauern!

b) *Semper in Summum!* Immer nach dem Höchsten und Vollkommensten sollen wir streben. „Für die Jugend ist nur das Beste gut genug“, das gilt für die ganze Lehrthätigkeit der Schule. Es freut uns, konstatieren zu können, daß die Führung des Klassenbuches immer mehr in seiner hohen Bedeutung für die Schule anerkannt wird. Besonders sind es die Lehrerinnen, die, mit wenigen Ausnahmen, dasselbe ganz vortrefflich führen; auch unter den Lehrern giebt es einige, die uns in dieser Beziehung recht erfreuten; leider aber findet es bei der Mehrzahl noch nicht die rechte Würdigung. Es kostet eben Arbeit und Zeit und verlangt die volle Hingabe an die Schule. Die Thätigkeit der Lehrer nach der Schule wird aber vielfach durch eine Menge Nebenbeschäftigungen zersplittert, so daß die Schule nur den geringsten Teil davon erhält! Daher fehlt auch manchmal die notwendige Vorbereitung und Nachbereitung und doch hängt vorzüglich von ihnen der rechte Erfolg der Schultätigkeit ab. (Schluß folgt.)

Italien. In Mailand bestehen 2 Wiederholungs- oder besser Ergänzungsschulen für Mädchen der Arbeiterbevölkerung. Diese Einrichtung hat eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zur Besserstellung der armen Volksklassen. Nach Vollendung der Primarschule ist ja den armen Mädchen selten Gelegenheit geboten, eine bessere Ausbildung zu erhalten. Diese Ergänzungs-

schulen, welche an 40 Sonn- und Festtagen des Jahres gehalten werden, wollen ihnen unentgeltlich einen Ersatz bieten. Sie passen sich ganz den Verhältnissen der Schülerinnen an. Korrektes Lesen, einfache Aufsätze von Briefen, Rechnen mit besonderer Berücksichtigung der Haushaltung und des Kleingewerbes, Anleitung zum Zuschneiden und Anfertigen von Kleidungsstücken und im zweiten Kurs auch etwas Französisch bilden das bescheidene, aber praktische Thema dieser zwei Schulen. Die 2 Kurse dauern je 3 Jahre. Mädchen von 14 bis 20 Jahren besuchen dieselben. Außer den nützlichen Kenntnissen, die sich diese Töchter so auf leichte Weise erwerben, haben sie zugleich den sittlichen Vorteil, daß sie vor der verderblichen Festtagsbummelei und vielen Gefahren bewahrt bleiben. Eine große Zahl der Schülerinnen fand infolge dieser Ausbildung eine bessere Lebensstellung in Geschäften und Kaufläden oder gründete glückliche Familien. So erfreuen sich diese Schulen einer immer wachsenden Achtung und Teilnahme von Seite der gesamten Bevölkerung. (fa.)

Frankreich. Die Erziehung in konfessionsloser Schule als „mildernder Umstand“ für einen jugendlichen Verbrecher. In einem Augenblick, wo die aus den bekannten Gründen entstandenen Pariser Straßenkrawalle der „gebildeten“ Jugend die allgemeine Aufmerksamkeit erregen, dürfte folgender Vorfall von doppeltem Interesse sein: Neulich stand ein Trio junger, kaum erwachsener Buben vor dem Schwurgerichte des Departements der Seine, wegen Einbruch und Beraubung einer Villa. Die Anklage war bewiesen und von den drei Jünglingen auch eingestanden. Ihr Advokat, ein erfinderischer Kopf und kein „Klerikaler“, wie die „Semaine de Toulouse“ ausdrücklich bemerkt, hatte aber einen Grund gefunden, der wirklich ein mildernder Umstand ist, um seine Klienten vor dem Schicksal ihrer Verurteilung zu retten; nur dürfte man ihn nicht lange gelten lassen.

„Die Angeklagten, sprach der Advokat, haben eine Laienerziehung erhalten. Die Eltern wollten es sich etwas kosten lassen für die Erziehung ihrer Kinder, und wirklich haben diese in der öffentlichen Schule alles gelernt, was man sie lehrte; ihre Schulzeugnisse sind der Beweis davon. Hätte man ihnen die Pflicht gelehrt, die Rechte anderer zu respektieren, so würden sie sich heute nicht zu verantworten haben. Die ganze Gesellschaft nimmt teil an der Verantwortung, weil sie schuldig ist, daß sie sich des sichersten Mittels beraubte, die Jugend zu moralisieren.“ Auch die Geschworenen waren mit dieser Beweisführung einverstanden und gewährten den drei jungen Leuten von 16 bis 20 Jahren die Wohlthat mildernder Umstände. Eine glänzende Beweisführung für die Notwendigkeit der katholischen, konfessionellen Schule, wie die Katholiken es seit Jahren verlangen, kann es wohl kaum geben, weder in Frankreich noch in anderen Ländern: Verbrecher werden der Milde des

Strafgesetzes empfohlen, weil sie in der konfessionslosen Staatschule schlecht erzogen wurden! (B. B.)

Pädagogische Litteratur.

1. Geschichte der deutschen National-Litteratur. Nebst kurzgefaßter Poetik. Für Schule und Selbstbelehrung. Von G. Brugier. Mit einem Titelbild, vielen Proben und einem Glossar. 9. vermehrte und verbesserte Auflage. Freiburg i.Br. Herdersche Verlagshandlung 1893. C II. 698 St. gr. 8^o, broschirt M. 6, geb. M. 8.

Eine genaue Durchsicht und Vergleichung dieser neuen Auflage der bereits seit Jahren rühmlichst bekannten Litteraturgeschichte von Brugier mit den früheren Auflagen wird eine nicht unbedeutende Menge von Verbesserungen und weiteren Ausführungen in der Poetik und in der eigentlichen Litteraturgeschichte, sowohl nach der sprachlichen als inhaltlichen Seite hin wahrnehmen. Über 50 neue Dichter haben Aufnahme und kurze Besprechung gefunden; der Sturm- und Drangperiode, die so bedeutungsvoll in unsere Litteraturgeschichte eingegriffen hat, ist ein eigener Paragraph gewidmet; manches Urteil über dichterische Werke ist gemildert, manches aber auch und zwar mit Recht verschärft worden. Die Gruppierung des Stoffes ist eine sehr glückliche und übersichtliche; die Einleitung in die einzelnen Perioden sind vortrefflich und bieten ein klares Bild aller Geistesströmungen, welche in derselben fördernd und hindernd einwirkten. Eine schwungvolle und doch präzise und deutliche Sprache, die den Leser mit Liebe und Begeisterung für die Nationalpoesie erfüllt, macht das Buch besonders angenehm. Brugiers Geschichte der National-Litteratur ist unbedingt für denjenigen, der nicht tiefere Studien machen kann, das am populärsten und verständlichsten geschriebene unter der großen Zahl ähnlicher Werke und einer der zuverlässigsten Führer zur Würdigung der einzelnen litterarischen Größen, wenn man bei Beurteilung einzelner Dichter bisweilen auch einen noch strengern Maßstab angelegt wissen möchte. Wir möchten sie daher den Hochw. Geistlichen und Herren Lehrern aufs wärmste empfohlen haben. Bei einer weiteren Auflage möchten wir die Poetik ganz aus dem Buche ausgeschlossen sehen; dieselbe kann ja separat abgegeben werden, ist aber heutzutage so vielfach bearbeitet und wird schon in den Mittelschulen so einläßlich gelehrt, daß sie leicht entbehrt werden kann. Dagegen würden wir als Einleitung gerne eine kurzgefaßte und doch möglichst vollständige Geschichte der indo-germanischen Sprachfamilie im allgemeinen, der deutschen Sprache insbesondere, sowie auch eine Beschreibung des Lebens der alten Germanen und ihrer mythologischen Anschauungen hier sehen, weil beide Punkte für das Verständnis der Sprache und Litteratur von höchster Wichtigkeit sind und mit der Litteraturgeschichte aufs engste zusammenhängen. Die Ausstattung des neuen Bandes ist sehr schön; wenn zu den wichtigsten Dichtern dann Brustbilder beigefügt werden könnten, würde das Werk bedeutend gewinnen; ebenso wären auch Illustrationen zu anderen Punkten der Litteraturgeschichte höchst wünschenswert; sie würden zur leichtern Auffassung vieles beitragen. Es wäre die Erstellung einer gut und reich illustrierten Litteraturgeschichte vom katholischen Standpunkte aus ein großes Verdienst für eine katholische Verlagshandlung. Brugiers Werk, das weit und breit als vortrefflich bekannt ist, würde sich hierfür vorzüglich eignen. Möge das vorliegende Werk im neuen Gewande wieder recht viele Freunde und Leser finden!